

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Januar 2022 –

Jahan, Naghme: **Das Konzept des ewigen transzendenten Buches.** Erscheinungsformen und Modifikationen im Alten Orient, Judentum, Christentum und Islam. – Baden-Baden: Tectum 2020. 395 S. (Religionen aktuell, 28), brosch. € 86,00 ISBN: 978-2-8288-4507-7

Die Vf.in untersucht in ihrer Diss. das Konzept des himmlischen Buches im Alten Orient, im Judentum, Christentum und im Islam. Sicher ein faszinierendes Thema, das des religionswissenschaftlichen Vergleiches lohnt, zumal, wie die Vf.in behauptet, die Forschungslage recht überschaubar sei. Hier hätte sich eine umfassende Darstellung derselben angeboten, um die Bedeutung der Themenwahl deutlicher vor Augen zu führen. Auch würde eine ausführliche und präzise Begründung der Forschungsthese und der gewählten Methodik es erleichtern, den Wert der Arbeit einzuordnen.

Besonders aufschlussreich ist sicher das Kap. über die islamische Vorstellung des himmlischen Buches, in dem auch zahlreiche interessante Begriffserläuterungen zusammengetragen werden. Erstaunlicherweise bezieht die Vf.in auch das Christentum in ihre Arbeit mit ein, wobei das himmlische Buch von der Vf.in hier nur vage angedeutet wird und in der Studie darum eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Umso mehr überrascht die behauptete Verbindung von Jesus Christus als inkarnierter Logos mit dem Konzept des ewigen transzendenten Buches; eine These, die leider nicht hinreichend klar wird. Christus sei in Patristik und Mittelalter sogar als „der Schriftgewordene begriffen“ worden (230). Hier hätte man sich zumindest die Problematisierung der offenkundig unterschiedlichen Kategorien göttlicher Offenbarung in den drei Religionen gewünscht. Offen bleibt schließlich, wie religionswissenschaftlich überhaupt etwas über himmlische Schriften ausgesagt werden kann, wenn diese doch als absolut transzendent aufgefasst und ihr „Ursprung, [ihre] Verwendung und [ihr] Wirkungsbereich komplett im Jenseits bei Gott gedacht“ (2f) werden.

Der Lesefreundlichkeit des vorliegenden Bd.es hätte es zum Vorteil gereicht, wären die Übergänge zwischen den einzelnen Teilen und Kap.n erklärend und begründend ausgestaltet worden. Sollte es zu einer zweiten Auflage der Arbeit kommen, wäre eine Intensivierung des Lektorats in sprachlicher Hinsicht sicherlich der Mühe wert.

Über den Autor:

Martin Fuß, Dr., Akademischer Oberrat a. Z. am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (martin.fuss@ku.de)